

### Kollektiv Bremen:

„Bevor die Thesen beginnen, möchten wir an dieser Stelle eine kurze Bemerkung zu der Frage nach der Bedeutung unterschiedlicher Unterdrückungsformen voranstellen. Dies schien uns notwendig, da wir in den Thesen häufig vom ‚Kampf gegen den Kapitalismus‘ oder ‚dem herrschenden kapitalistischen System‘ schreiben, ohne andere Unterdrückungsformen explizit zu benennen. Wenn wir in den elf Thesen insgesamt tatsächlich (zu) wenig auf die spezifischen Fragen des Kampfes gegen das Patriarchat oder rassistische Strukturen eingehen, so heißt das nicht, dass wir darin prinzipiell keine Notwendigkeit sehen oder diese als nachrangig betrachten. Vielmehr teilen wir die Ansicht, dass die gesellschaftliche Totalität nicht im Kapitalverhältnis aufgeht bzw. sich mit der Überwindung des Kapitalverhältnisses nicht alle anderen Unterdrückungsformen von selbst aufheben. Es ist wohl überflüssig, zu betonen, dass Patriarchat und Rassismus (ebenso wie andere Unterdrückungsformen) lange existierten, bevor sich der Kapitalismus entwickelt hat. Gleichzeitig befinden wir uns heute in der historischen Phase des Kapitalismus, der als herrschendes Organisationsprinzip der Gesellschaft alle anderen Unterdrückungsformen verbindet, überlagert, verstärkt, verformt bzw. teilweise sogar verringert. Entsprechend sind die (häufig voneinander getrennt geführten) Kämpfe gegen die unterschiedlichen Unterdrückungsverhältnisse im kapitalistischen System nur zusammen zu denken und zu führen. Die Geschichte zeigt uns an zahlreichen Beispielen, dass die Trennung der unterschiedlichen Kämpfe voneinander zum Scheitern verurteilt ist. So wird der Kampf gegen das Patriarchat ohne antikapitalistische Perspektive vom System verschluckt und läuft zwangsweise ins Leere. Und auf der anderen Seite haben wir in vielen revolutionären Bewegungen der Vergangenheit gesehen, dass Frauen trotz ihrer Beteiligung an der Revolution in deren Folge letztlich doch wieder an den Herd verbannt wurden. Die Überwindung des patriarchalen Systems ebenso wie rassistischer Strukturen und anderer Unterdrückungsformen muss von Beginn an zentraler Bestandteil unseres Kampfes sein und auch innerhalb von unseren eigenen Strukturen thematisiert werden. Vor allem in traditionellen linken Gruppen findet sich die Tendenz, Revolution aus rein ökonomistischer Perspektive zu betrachten. Wenn wir jedoch von Kapitalismus sprechen, dann meinen wir damit nicht nur die ökonomische Seite, sondern alle Facetten der Ausbeutung und Unterdrückung in der heutigen Gesellschaft. Revolution begreifen wir in diesem Sinne als einen kontinuierlichen Prozess zur Überwindung aller Ausbeutungs- und Unterdrückungsmechanismen.“



### TaP:

„Ein Text, der beansprucht, nicht nur antikapitalistisch, sondern im umfassenden Sinne revolutionär zu sein, also auf die Überwindung *jeder* Herrschaft und Ausbeutung zu zielen, müßte damit beginnen, die Struktur der hiesigen, heutigen Gesellschaftsformation als kapitalistische *und* patriarchale *und* rassistische zu bestimmen (und nicht ‚Kapitalismus‘ oder ‚kapitalistisches System‘ als Namen für ‚das Ganze‘ verwenden) *und* nach dem Stand der antikapitalistischen, feministischen und antirassistischen Kämpfe fragen.

Statt dessen beginnt das Papier des Kollektivs Bremen mit den Sätzen: ‚Neben einer stillen Ohnmacht, die viele von uns derzeit vor dem Hintergrund der sich rasant verschärfenden Angriffe des *kapitalistischen* Systems und der fehlenden Stärke linker Bewegungen befällt, nehmen wir in den letzten Jahren aber auch hoffnungsvoll eine neue Suchbewegung unter Linken und Linksradikalen wahr. Die Frage nach einer möglichen tatsächlichen Alternative zum *Kapitalismus* wird wieder stärker diskutiert – oder die Diskussion darüber zumindest stärker eingefordert – ebenso wie die Diskussion über die Frage, mit welchen konkreten Mitteln und Methoden eine tatsächliche Überwindung des *kapitalistischen* Systems denkbar sein könnte.‘ (meine Hv.).

Wenn das Zitierte der Ausgangspunkt ist, dann ist kein Wunder, dass auch im weiteren Verlauf der Thesen häufig vom ‚Kampf gegen den Kapitalismus‘ oder ‚dem herrschenden kapitalistischen System‘ die Rede ist, *ohne* sog. ‚andere Unterdrückungsformen‘ explizit zu benennen. Es mag dann zwar nicht in der subjektiven Absicht liegen, die spezifischen Fragen des Kampfes gegen das Patriarchat oder gegen rassistische Strukturen als nachrangig zu betrachten. Dies ist aber die notwendige theoretische Folge der einseitigen These, dass wir uns heute in der historischen Phase *des Kapitalismus* befinden, der als herrschendes Organisationsprinzip der Gesellschaft alle anderen Unterdrückungsformen verbindet, überlagert, verstärkt, verformt bzw. teilweise sogar verringert, *ohne* zu thematisieren, dass

- nicht nur der Kapitalismus das Aktive und nicht nur Rassismus und Patriarchat das Passiv-Überlagerte sind, sondern
- auch Patriarchat und Rassismus ihrerseits aktiv die kapitalistische Produktionsweise überformen und z.B. im Falle von sexistischer und rassistischer Lohndiskriminierung und Arbeitsteilung modifizieren.

Entgegen einem vorschnellen Zusammendenken der verschiedenen gesellschaftlichen Strukturen, das – jedenfalls *de facto* – immer wieder zu einer Unterordnung von feministischen und antirassistischen Kämpfen *unter* antikapitalistischen Kämpfen führt, sind deshalb die verschiedenen Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse zunächst einmal in ihrer Spezifik – und das heißt auch: hinsichtlich der jeweils *spezifischen* gesellschaftlichen *Gruppen*, die sich in ihnen gegenüberstehen – zu analysieren und ernstzunehmen.

Auch historisch kam es – aufgrund männlicher Beharrungsinteressen und eines falschen theoretischen Rahmens – immer wieder vor, dass doch wieder vorrangig Frauen – trotz ihrer Beteiligung an Revolutionen – in deren Folge für Kinder, Küche und Kloshüsseln zuständig erklärt wurden und zuständig blieben.

Dies erlaubt aber nicht den – *Pseudo-Umkehr* – Schluss, dass der Kampf gegen das Patriarchat ohne antikapitalistische Perspektive vom System verschluckt werde und zwangsweise ins Leere laufe. Letztere These ist vielmehr nur eine weitere Variante der Unterordnung feministischer Kämpfe unter antikapitalistische Kämpfe.

Im Gegensatz zu einer solchen Unterordnung muss die Überwindung von Patriarchat und Rassismus und aller Formen von Diskriminierung von Beginn an zentraler Bestandteil unseres Kampfes sein und auch innerhalb von unseren eigenen Strukturen thematisiert werden, und sie wird auch nicht (als Nebeneffekt) durch eine antikapitalistische Revolution erledigt sein, sondern erfordert einen eigenständigen Bruch mit den Strukturen von Patriarchat und Rassismus und dem Interesse von Männern und Weißen an deren Aufrechterhaltung.

Zwar müssen *kommunistische* Kämpfe feministisch, antirassistisch und antikapitalistisch sein; aber:

- feministische Kämpfe müssen *als feministische* genauso wenig antikapitalistisch sein, wie antikapitalistische *als antikapitalistische* feministisch sein müssen;
- und das Entsprechende gilt auch in Bezug antirassistische Kämpfe.

Oder anders gesagt: Es kann für den Kommunismus nur in dem Maße beansprucht werden das *Integrale* der *verschiedenen* revolutionären Kämpfe zu sein, wie der Antikapitalismus nicht mehr als das Grundlegende, sondern nur als eines von *mehreren* Elementen des Kommunismus angesehen wird.“

### systemcrash:

Was konkret die Formulierung des Kollektivs Bremen zum Verhältnis von Kapitalismus und anderen Unterdrückungsformen anbelangt, habe ich mit den Formulierungen im Bremer Text keine grundsätzlichen Probleme und halte sie – nach Maßgabe meiner vorstehenden Anmerkungen – für zutreffender als den Umformulierungsvorschlag von TaP. Nur, sind die Bremer Formulierungen recht abstrakt, und es werden auch gar keine konkreten ‚taktischen Rückschlüsse‘ daraus gezogen, sodass mir diese Aussage auch nicht besonders schwerfällt. :)

Auch mit dem Umformulierungsvorschlag von TaP habe ich allerdings keine großen Probleme; es ist dort vor allem die – in der Schlusspassage implizierte – Aufsplitterung dessen, was konkrete politische Subjekte sagen, in das, was sie *als* Feministinnen, *als* AntikapitalistInnen und *als* AntirassistInnen sagen, die ich nicht überzeugend finde. Ich finde: AntikapitalistInnen sollten Feminismus und Antirassismus mitdenken – und *vice versa*; auch wenn ich weiß, dass die Realität oft anders aussieht.

### TaP:

Mir scheint *das* – die Realität – ist das, was dieses – sich erst einmal schön anhörende – Integralitätspostulat fragwürdig macht: [...]